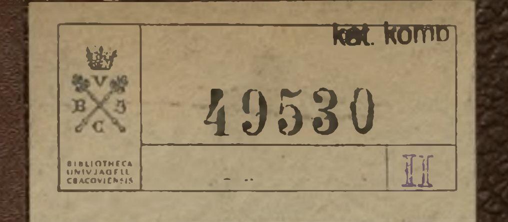



V
B
J
C
49530
II



147

Aus den

Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft.

Sitzung vom 21. März 1885.

An Herrn Dr. I. Kopernicki



Marienbad





(9) Hr. Photograph Carl Günther schenkt der Gesellschaft eine Reihe von

Photographien der Zulus,

welche in ausgezeichneter Weise die im Januar vorgestellten Personen wiedergeben.

(10) Hr. Joseph Łepkowski, unser correspondirendes Mitglied, überschickt d. d. Krakau, 20. Januar, eine Mittheilung, betitelt:

Sind nicht einige Aschenurnen-Ornamente eine Schrift?

Ein Brief von G. M. Atkinson aus West Brompton: „Sur quelques inscriptions en écriture Ogham", veröffentlicht in dem Compte rendu der Lissaboner Session des anthropologisch-archäologischen Congresses, enthält eine Mittheilung über die Forschungen des weiland Richard Rolt Brash über die sogenannte Oghamschrift (p. 465—469), die auf Grabsteinen in Irland und Schottland gefunden wird.

Eine solche Inscriptio bilinguis (Fig. 1) ermöglichte die Lesung.

Figur 1.

R. Brash behauptet, dass diese Schrift durch Vermittlung von Ankömmlingen aus südlichen Küstenländern, namentlich von der iberischen Halbinsel, auf die britischen Inseln kam und bis zum 10. Jahrhundert im Gebrauch gewesen sei.

Die Forschungen des Hrn. Brash und namentlich der angeführte Brief des Hrn. Atkinson führen mich auf den Gedanken einer weiteren Benutzung ihrer Studien und deren weitergehende Anwendung.

Wenn ich nicht irre, könnten meine Wahrnehmungen zur Aufklärung von manchen Räthseln aus der ältesten Vorzeit dienen, da ich glaube, dass zwischen der Oghamschrift und dem Bestricheln, das bisher lediglich für Ornamentik galt und oft in der verschiedensten Weise auf Aschenurnen, welche im Posenschen und in den übrigen polnischen Landestheilen, sowie auch in anderen Gegenden Europas ausgegraben wurden, wiederkehrt, eine unverkennbare Verwandtschaft besteht.

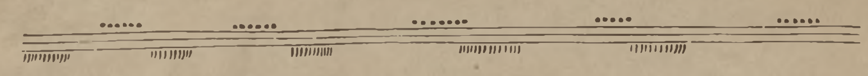
Wenn diese Strichzeichnungen nicht ganz so sind, wie die Oghamschrift, so scheinen sie doch auf derselben graphischen Methode zu beruhen. Die Schrift pflegt übrigens manchmal ihre Bestimmung zu verlieren und wird zum Ornament, wofür wir Beweise im Orient und oft auch bei uns im Mittelalter haben.

Man kann also vielleicht derartiges Bestricheln auf Aschenurnen für eine verirrte Tradition halten, für ein Ornament, das nur eine Reminiscenz früherer Wirklichkeit ist.

Ich glaube daher nicht, dass es ein eitler Traum sei, wenn ich auf die Nothwendigkeit hinweise, Studien in dieser Richtung zu unternehmen. Wenn nicht zu uns, so kann doch vielleicht zu unsern Nachfolgern die älteste Vergangenheit aus ihrem Grabe in Worten sprechen.

Hier (Fig. 2, 3) sind Zeichnungen von Aschenurnen aus dem archäologischen Cabinet der Jagellonischen Universität (Inventarsnummern 287, 398), die aus dem Funde zu Dobieszewko im Posenschen herrühren. Die Zeichnungen sind in Naturgrösse.

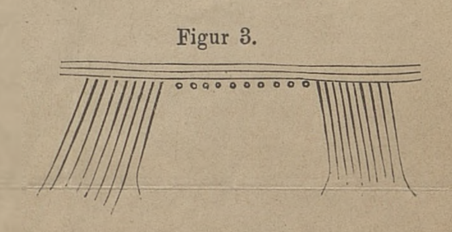
Figur 2.



Ich glaube, dass dieses Bestricheln mit der Oghamschrift verwandt sei, dass es eine Schrift ist oder eine Schrift vertretende Zeichen darstellt.

Vielleicht finden sich auf Aschenurnen, deren schon eine so grosse Menge in verschiedenen Sammlungen zusammengebracht wurde, Zeichnungen, die meine Ansicht genauer unterstützen könnten.

Figur 3.




B J
C

